

# Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 48.

Freitag, den 26. Februar 1897.

8. Jahrgang.

## Politische Rundschau.

— Aus dem Reichstage. Berlin, 25. Februar.

Das Haus beschäftigte sich heute wieder seit längerer Zeit einmal mit den Verhältnissen in Elsaß-Lothringen. Anlaß hierzu bot der Initiativantrag der elsass-lothringischen Abgeordneten auf Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und directen Wahlrechts für die Wahlen zum Landesauschuß von Elsaß-Lothringen. Der Abg. Winterer, ein alter Geistlicher in der Soutane begründete den Antrag ruhig und gemessen; er schilderte das jetzt bestehende, complicirte Wahlsystem, dessen Ergebnisse jedem modernen Volksvertretungsbegriff Hohn sprechen. Eine energischere Tonart schlug der zweite Redner, der bekannte elsassische Rechtsanwalt Preis an. Er mocht nicht im Sinne des Centrums, sondern steht auf dem Standpunkt des Freisinn. Das drückt er auch dadurch aus, daß er in den seltenen Fällen, wo er im Reichstag erscheint, in den Reihen der freisinnigen Volkspartei Platz nimmt. Seine Rede gegen die „verpreußte“ Regierungspolitik in den Reichslanden rief den Regierungskommissar, Geh. Rath Halley auf den Plan. Seine Erwiderung bewies, daß die Herren von der Verwaltung Elsaß-Lothringens nichts gelernt und nichts vergessen haben. Ihre kurzfristige Politik braucht den Dictaturparagrafen wie den Ausnahmezustand für die reichslandische Presse. Von einem modernen Wahlverfahren für den Landesauschuß will sie nichts wissen. Genosse Buch habte an diesem System seine durchschlagende Kritik, zu deren feine intime Kenntniß der elsass-lothringischen Verhältnisse besonders befähigt. Herr Halley war in seiner Entgegnung auf unsere Redner so schwach, daß Herr Lieber, der nun zu Wort kam, auf das schwere Geschütz seiner pathetischen Rede weise verzichtete zu können glaubte und natürlicher als sonst sprach. Der Centrumsführer erklärte sich für den Antrag, ebenso der Abg. Benzmann und der Abg. Nicker, während er von den Nationalliberalen und Conservativen durch die Abg. Marquardsen und Graf Stollberg bekämpft wurde. Während der Nationalliberale sich wenigstens zu Zugeständnissen auf dem Gebiet des reichslandischen Wahlrechts bereit erklärte, war der gräfliche Redner vollständig mit der „weisen“ Regierungspolitik einverstanden. Bei der Abneigung des Herrn gegen das allgemeine gleiche Wahlrecht überhaupt nimmt dieser Standpunkt ja auch weiter nicht Wunder. Der Antrag wurde schließlich in erster und gleich auch in zweiter Lesung mit großer Majorität angenommen.

— Die Großmächte sind einig in der Kretafrage! So lautet augenblicklich wieder die Parole — um vielleicht in den nächsten Stunden oder Tagen wieder in das Gegenteil umzuschlagen. Wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Wien gemeldet wird, sind die Mächte über die Art des Vorgehens in der kretischen Frage bereits vollkommen einig, nachdem zuletzt auch die Zustimmung Frankreichs erfolgt ist. Die Botschafter in Konstantinopel werden der Pforte die Abtät der Mächte; die Pacification der Insel Kreta als der Türkei durchzuführen, anzeigen, worauf die gleiche Notifikation an Griechenland mit der gleichzeitigen Aufforderung erfolgen wird, die Insel zu räumen. Die Notifikation wird gleichbedeutend mit einem Ultimatum sein, dergestalt, daß im Falle der Weigerung Griechenlands auch die Blockade des

Viräus von allen Mächten acceptirt ist. Die Einigung der Mächte erfolgte auf der bekannten Basis einer Autonomie Kretas unter türkischer Souveränität.

In gleichem Sinn äußert sich der Pariser „Matin“. Die Großmächte haben Griechenland von ihrem Beschluß in Kenntniß gesetzt, Kretas Autonomie zu sichern, es auch gleichzeitig aufgefordert, unverzüglich seine Truppen von Kreta zurückzuziehen und auf eine Mobilmachung zu verzichten. Auch die Pforte soll aufgefordert werden, ihre Rüstungen gegen Griechenland einzustellen. Man hofft, Griechenland werde sich dem Wunsche der Mächte fügen. Somit sind die in den letzten Tagen geführten Verhandlungen erfolgreich gewesen. Wie verlautet, wurde die zwischen England und Deutschland bestehende Differenz durch Vermittelung Oesterreichs beigelegt. Deutschland hat sich dem Salchowski angezogen und von Murawiew formulirten Vorschlag acceptirt, und England hat demselben rückhaltlos zugestimmt. Die „Times“ vermuthet, die neue Verfassung Kretas werde nicht wesentlich von der alten Verfassung von Samos abweichen, mit Sonderbestimmungen zum Schutze der mohamedanischen Minderheit.

— Der Seniores-Convent des Reichstags hat am Donnerstag Nachmittag beschlossen, alle Sitzungen während der nächsten Woche auszusparen unter der Voraussetzung, daß die Budgetcommission vom nächsten Donnerstag ab regelmäßige Sitzungen hält. Die Budgetcommission beabsichtigt allerdings, vom nächsten Donnerstag ab in die Verathung des Automatengesetzes einzutreten. Die Budgetcommission hatte für die nächste Woche die Verathung des Marineetat in Aussicht genommen, mußte aber davon Abstand nehmen, weil der Staatssecretär Hollmann verhindert ist, zu erscheinen, durch den Befehl des Kaisers, ihn auf Reisen zu begleiten.

— Erhebliche Etatsüberschreitungen bei der Marineverwaltung stellt der Bericht der Rechnungscommission des Reichstages über die Ausgaben und Einnahmen für 1895/96 fest. Durch den Umbau des Panzerschiffes „König Wilhelm“ ist eine Ueberschreitung des Etats im Betrage von 767,706.51 Mark veranlaßt worden. Bei dem Umbau des Panzers „Deutschland“ haben die Ausgaben den Anschlag um rund 600,000 Mark überschritten; Deckung ist durch die laufenden Mittel erfolgt. Der Vertreter der Marineverwaltung, Director des Marinedepartements Büchel, hat eine längere Erläuterung gegeben, in der die Nothwendigkeit der Etatsüberschreitungen darzulegen versucht wird. Die Rechnungscommission hat sich bei diesen Darlegungen der Marineverwaltung beruhigt. Der Reichstag selbst wird sich vermuthlich nicht so ohne Weiteres „beruhigen“.

— Die ministerielle „Berliner Correspondenz“ sucht dem Verdacht entgegen zu treten, als ob das Fernbleiben des Unterstaatssecretärs Lohmann von den letzten Sitzungen der Commission für Arbeiterstatistik tiefere Gründe habe. Na, wir werden ja sehen, ob Herr Lohmann die künftigen Sitzungen leiten wird. Thut er das, so ist der Verdacht jedenfalls sicherer widerlegt, als durch eine noch so wohlklingende offiziöse Erklärung.

— Die Geschäfte des Reichsgerichts haben im letzten Jahre, soweit Civilsachen in Betracht kommen, eine Zunahme erfahren, während die Strafsachen abgenommen

haben. Es sind 2496 Civilsachen anhängig geworden gegen 2419 im Vorjahr. Die Zahl der Revisionen in Strafsachen ist von 5955 auf 5704 zurückgegangen. Beschwerden sind im Ganzen 1184 anhängig geworden gegen 1123 im Vorjahr. Wichtig ist, daß die Zahl der Civilsachen, in denen das angefochtene Urtheil aufgehoben ist, erheblich zurückgegangen ist, und zwar von 489 auf 438. Für den Erfolg der Revisionen in Strafsachen liegen keine Zahlenangaben vor. Von den Beschwerden sind 220 für begründet und 858 für unbegründet erklärt.

— Die Flottenschwärmer suchen gegenwärtig auch den Conflict im Orient für den erhabenen Zweck der Flottenvermehrung auszunutzen. Sie jammern, daß Deutschland nur ein Schiff zur Verfügung habe, um sich an der Aktion der Großmächte gegen das kleine Griechenland zu betheiligen, und rechnen vor, wo die deutschen Kreuzer gegenwärtig „beschäftigt“ sind. Ob diese da wirklich etwas zu thun haben, wird nicht dargethan, ebenso wenig, daß ein Bedürfnis vorliegt, weitere Schiffe an die griechisch-kretischen Küsten zu senden. Aber ganz zufällig haben die Verfasser der Zammerepiseln ganz vergessen, daß erst kürzlich drei Panzerschiffe zu Kreuzern „degradirt“ sind. Wenn so dringend Noth am Mann wäre, warum schickt man davon keines hinaus? Aber der ganze Jammer ist Humbug, um „Flottenstimmung“ zu erzeugen. Weiter hat's keinen Zweck.

— In recht lagenjämmerlicher Stimmung finden sich die sächsischen Ordnungsparteiler bei dem Gedanken an die im Herbst bevorstehenden Landtagswahlen, die zum ersten Mal nach den Bestimmungen des neuen Wahlrechts stattfinden werden. Der Erfolg dieses Gesetzes scheint neuerdings seinen Vätern etwas zweifelhaft geworden zu sein. Wenn unter den Verteidigern der Wahlrechtsänderung im Landtage noch der Gedanke hervortrat, daß es künftig möglich sein werde, die Socialdemokratie aus der sächsischen Volksvertretung hinauszujagen, so hegen jetzt die Conservativen in dieser Beziehung augenscheinlich wenig Hoffnung, sagt die „Frankf. Ztg.“ „Ihr Führer im Landtage, der leidenschaftliche Verteidiger der Wahlrechtsänderung, Justizrath Dpis, hielt kürzlich vor conservativen Zuhörern eine Rede, in der er darauf hinwies, daß wahrscheinlich auch in Zukunft einige sächsische Landtagswahlkreise in den Händen der Socialdemokratie bleiben würden. Da künftig auch den niedrigsten Steuerklassen das Wahlrecht zufallen werde, so sei es der Socialdemokratie mehr als früher möglich, über ihre Anhänger Herrschaft zu halten. Wie die nächsten Wahlen auch ausfallen mögen: die Erfolge der Regierungsparteien werden noch mehr als früher rein äußere sein, denn diese haben durch die Wahlrechtsverschlechterung zwischen Regierung und Volk eine Klüft gegraben, die unter den bestehenden Verhältnissen nicht überbrückt werden kann.“

— Daß ein Landtag beschlußunfähig ist, kommt sehr oft vor, daß aber ein Landtag trotz 27-jährigen Bestehens noch nicht einen einzigen Beschluß hat fassen können, das dürfte denn doch wohl nicht alle Tage vorkommen. Der Landtag des Fürstenthums Rastenburg ist vom Großherzog von Mecklenburg-Strelitz zum 23. d. M. wieder nach Schönberg einberufen worden. Seit 1869, als die Verfassung octroyirt wurde, ist der Landtag niemals be-

## Ein Verrückter.

Kampf und Ende eines Lehrers.  
Von Josef Ruederer.

Nachdruck verboten.

Gattl riß die Augen auf. „Angestellt, Excellenz?“ Der Minister wurde ärgerlich. „Soviel mir zufällig innerlich, sind Sie es“, sagte er ruhig. „Wenn Ihnen das Decret vielleicht noch nicht zugesetzt ist, dann warten Sie eben und reden mich nicht wieder so unpassend an. Verstehen Sie?“ Die Begleiter gaben lebhaft Zeichen der Entrüstung von sich, indem sie den Athem durch die Nase pusteten. „Unverschämter Bursche“, schrie einer zu Gattl zurück, „der hohe Herr im Hause verschwunden war.“ Der Lehrer hörte es nicht. Er stand wie angebonnert auf der leeren Straße und griff nach der Stirne. Was hatte der Minister zugerufen? Er sei angestellt, das Decret unterwegs? Ja, ja, das waren seine Worte. Und da wollte man seine Zukunft noch einmal zertrümmern und die arme Anna mit ihrem Vater der Schande preisgeben? „Nein, nein!“ schrie er laut in die Nacht hinaus. Das sollte nicht geschehen! Gott sei Dank. Es lag ja noch Alles in seiner Gewalt und er konnte handeln, ehe es zu spät war. Eine wilde Leidenschaft, ein furchtbarer Zorn kam jetzt über ihn, wo die unerwartete Botschaft seine Brust mit den heftigen Wallungen einer jähen Freude erfüllte. Er ballte die Hände und schwang die Arme in der Luft herum, als wollte er aus seinem Körper gleich mit der Wurzel alle Nachgiebigkeit herausreißen, die ihn zum ehrlosen Schuft gemacht hatte. Kampf bis aufs Meißel! dachte er und knirschte mit den Zähnen, als er endlich seinen Platz verließ, um in das Dorf zurückzuwandern.

18.

Als die Thurmuh von Oberlarbach zwei Uhr früh meldete, stand der Lehrer vor dem Forsthaus. Er war wie wahnsinnig herausgehört durch das ungeheure Schattenmeer einer stockfinsternen Nacht, das alle Conturen verschlang und Himmel und Erde in Eins vermoh. Schritt für Schritt war seine Erregung dabei gewachsen.

Der Geistlichen wollte er noch vor Tagesanbruch aus dem Bette holen, und wenn der Priester die Klageschrift nicht zurücknahm, so war er zum Aeußersten bereit und wollte — wollte — Er mochte es selbst nicht ausdenken, zu was er dann fähig war. „Wart' nur, wart' nur!“ murmelte er beständig, während er dahineilte.

So war er in das Dorf gelangt und den Kirchenbühl hinaufgegangen, als er bei einer Wendung des Wegs im Forsthaus Licht gewahrte. Er blieb stehen und sah betreten auf den röthlichen Schein, der durch das Dunkel zitterte.

Was war das? Das kam von Annas Zimmer! Sie war also noch da? Jetzt, um diese Zeit? Ging es ihr schlechter? Eilig jagte es ihm mit bangen Zweifeln durch den Kopf. Er konnte den Blick nicht von dem Lichte wenden und fühlte eine drückende Beängstigung in der schweigenden Ruhe der Nacht, in die nur von ferne ganz gedämpft das Wellen eines Hofhundes drang.

Unschlüssig tappte er einige Schritte wieder herab und sah fortwährend auf das erleuchtete Fenster. Immer näher zog es ihn dazu hin. Er ging bereits auf der Hochwiese, immer mit dem einen Gedanken beschäftigt, was dies Licht zu bedeuten habe.

Jetzt kam er an die Thüre des Hauses und begehrte Einlaß. Die verschlossene Thüre, die ihn lange warten ließ, bevor sie endlich öffnete, riß ihre müden Augen auf, als sie den Lehrer erkannte. Er kümmerte sich nicht um sie und ging zur Treppe. Von Stufe zu Stufe wuchs seine Bekommenheit

und als jetzt ein leichter Schrei ertönte, suchte er heftig zusammen. Schon wieder schrie es in dem Zimmer.

„Vater, Vater!“ verstand Gattl.

„Ich bin's“, sagte er sanft, indem er die Thüre öffnete. Als er aber auf das Bett blickte, durchrieselte es ihn eisig. Dort saß das Mädchen aufrecht mit einem Lohntengesichte und starrte ihn ängstlich an. Ueber die hochgeschlossene Nachtlade fielen die aufgelösten Haare in wirrer Unordnung herab und in das bleiche Antlitz hingen einige Strähnen. Gattl wagte kaum zu athmen, als er ihr gegenüber stand.

„Du — Du bist da?“ stotterte sie. Es kam ihm vor, als läge eine bittere Enttäuschung in dem Ton ihrer Worte.

„Du hast mi heut' nimmer erwart', Anna?“ Sie schüttelte den Kopf und reichte hastig die Perlen des Rosenkranzes heranter, den sie um ihre Hände geschlungen hatte.

„Hast g'meint, der Vater kommt spä“, begann er wieder leise. „Der kommt erst morgen Abend, er hat mir geschrieben.“

Geschrieben? So?“ Matt und gedankenlos hatte sie gesprochen.

„Anna, Du bist ja gar net bei Dir! Was hast denn?“ Sie sah ihn stier an.

„Geh, Anna, red! Wie geht's Dir denn?“ „Gut, ganz gut“, sagte sie tonlos.

„Gut geht's Dir?“ rief er und sah ihr ungläubig ins Gesicht.

„O ja“, sagte sie traurig. „Mußt net so finster d'rein schauen“, bat er ängstlich, „es wird jetzt Alles anders, Anna, i krieg a Aufstellung.“

Sie rührte sich nicht und starrte auf ihren Rosenkranz herab.

(Fortsetzung folgt.)







**Gerichtliches.**

**Ueber einen eigenartigen Majestätsbeleidigungsproceß** wird aus Dresden berichtet. Vor der dortigen Strafkammer wurde gegen den Hammerarbeiter Starke verhandelt. Er hat im Juni v. J. in einem Hammerwerke in Gröbe bei Riesa mit anderen Arbeitern politisiert. Er hat ein Loblied auf den sächsischen König gesungen und als sächsischer Particularist sich darüber beschwert, daß Sachsen sich unter Preußens Joch beugen möchte. Bei dieser Gelegenheit soll er den deutschen Kaiser beleidigt haben. Er wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt. Man halte um deswillen so ausgiebig Wille wachen lassen, so hieß es in den Entscheidungsgründen, weil — der Arbeiter bei Vertheidigung seines angegriffenen sächsischen Nationalbewußtseins — nur zu weit gegangen und weil er allenthalben als patriotischer, königstreuer Arbeiter bekannt sei. „Patriotische Majestätsbeleidiger“ — das ist eine neue Erscheinung.

**Kleine Rundschau.**

**Das Opfer seines Selbstmordes** wurde am Montag ein junger Mensch aus Gato, der sich trotz vielfacher Warnungen auf das schon morsche Eis der Favel gewagt hatte und einbrach; als Leiche wurde er ans Ufer gezogen. Bevor er sich auf das Eis begab, versuchte er andere junge Burken und Mädchen des Dorfes zu veranlassen, ihn zu begleiten. Als sie sich weigerten, verabschiedete er sie.

**Stettin, 25. Februar.** In der Altammer Stärkefabrik explodirte der Schrupfessel; das Gebäude wurde arg demolirt, drei Arbeiter wurden tödtlich verletzt. **Vom Eisenbahnzug** überfahren wurde am Dienstag Abends 9 Uhr 30 Minuten, in Kilometer-Station 52,6 der Strecke Kleinsteine — Soldau ein Fuhrwerk und der Führer desselben getödtet.

**Eine Liebestragödie** hat sich in Laigisberg i. Pr. abgespielt. Donnerstag Morgen wurden ein Arbeiter und seine Wittwe Abend in vergnügter Stimmung heimgeführt waren, in der Wohnung des ersteren tödt aufgefunden. Der Tod war in Folge Vergiftung eingetreten.

**Bremen, 25. Februar.** Die Rettungsstation Kolbergmünde berichtet: Am 24. Februar wurden von dem bei Bobenhagen gebrannten, mit Kohlen von Leith nach Kolberg bestimmten deutschen Dampfer „Stadt Leer“, Capitän Jäger, zwölf Personen durch das Rettungsboot „Reichstelegraph“, gerettet.

**Eine gewaltige Feuersbrunst** brach am Donnerstag Mittag in Frankfurt a. M. in dem neubauten Waarenhaus von Wroner aus und griff schnell um sich, daß das Gebäude in kurzer Zeit vollständig ausgebrannt war. In Folge der starken Rauchentwicklung war es der schnell herbeigezogenen Feuerwehr nicht möglich, nach dem Innern zu gelangen, so daß bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnte, ob Personen verunglückt sind. Vom Dachstuhl aus verbreitete sich der Brand auf den Mansardenboden eines an der Zeit belegenen vierstöckigen Geschäftshauses, dessen Bewohner wegen Verqualmung des Treppenhauses mittels hydraulischer Leiter von der Feuerwehr gerettet werden mußten. Ein junger Mann sprang vom Balkon des zweiten Stockes auf die Straße und erlitt hierbei anscheinend schwere Verletzungen. Auch ein zweites daneben befindliches Haus wurde von den Flammen ergriffen.

**Englekt** sind in der Nacht zum Donnerstag auf Bahnhof Salbe 21 Wagen eines Güterzuges in einer Weiche. Personen sind nicht verletzt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

**Eisenach, 25. Februar.** In Folge rascher Schneeeinmelze sind die Flüsse Thüringens in gefährlicher Weise angeschwollen.

**Mannheim, 25. Februar.** Der Controleur der Schwedinger Sparkasse, Rechtsagent A. Horst, ist nach bedeutenden Unterhaltungen gestorben.

**Das Gnadengesuch** des Raubmörders Joseph Kögler wurde vom Kaiser zurückgewiesen. Die Hinrichtung Kögler's wird nunmehr bereits in den nächsten Tagen stattfinden.

**In Wien** hatten die Hörer der Bau- und Ingenieurschule die Vorlesungen der Professoren Pleisch und Sobotta durch Lärm unterbrochen und dann beschloßen, die beiden Lehrer zu bombardiren. Nach einer sehr ernten und eindringlichen Rede des Directors Procop versprachen die auffässigen Studenten, alle weiteren Demonstrationen zu unterlassen.

**Schachmeister Wilhelm Steinitz** sollte in Moskau nach einem hier verbreiteten Gerücht seinen Leiden erliegen sein. Demgegenüber wird jetzt mitgeteilt, daß der berühmte Schachmeister sich noch am Leben befindet, und daß sein Zustand zwar unverbessert, doch nicht lebensgefährlich ist.

**Im Scalatheater zu Mailand** kam es jüngst wieder zu einem argen Scandal, weil die Abonnenten sich nicht durch das Ballet „Spart“ und Bruchstücke aus der „Götterdämmerung“ beseitigen lassen wollten. Die Direction der „Scala“ erhält für die Spielzeit von Weihnachten bis Ostern 200,000 Lire Subvention.

**Auf der Strecke Dover-Ostende** ist am Mittwoch der Morgens 8 Uhr in Dover fällige Dinerdampfer „Princesse Henriette“ unterwegs dienstunfähig geworden. Die Passagiere sind nachmittags von einem anderen Dampfer in Dover gelandet worden.

**Locale Rundschau.**

Breslau, den 26. Februar 1897.

\* Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich endlich mit der Magistratsvorlage, betreffend die künftige Verwendung des alten Schlachthofes. Wohl ein halbes Duzend Mal hat dieser Gegenstand zur Berathung gestanden, ohne daß über denselben verhandelt worden wäre. Der Antrag des Magistrats geht dahin, den alten Schlachthof bis auf Weiteres der städtischen Marktverwaltung zu überweisen. Diefelbe beabsichtigt eine Anzahl Pferde dort unterzubringen, denn die Raumverhältnisse auf dem Grundstücke in der Weidenstraße, welches den Marktall jetzt überbergt, sind sehr beschränkt und bedürfen der Erklarung. Ferner soll aber der alte Schlachthof auch noch zur Müllabfuhr benutzt werden. Die Abfallstoffe sollen in Schiffe geladen und nachabwärts geführt werden. Dadurch glaubt man auch eine bessere Verwertung für dieselben zu finden. Gegen diese Verwendung eines Stadttheils, der ohnehin sich keines guten Rufes erfreut, protestirten die Stadtv. Büler, John, Schimmelmänn, Kipke und Küpper in energischer Weise. Oberbürgermeister Bänder dagegen vertheidigt den Magistratsantrag und sucht die von den genannten Vertretern gemachten Einwendungen zu entkräften. Dabei erwähnt Redner, daß die Stadt die Absicht gehabt habe, die in der Nähe des Schlachthofes liegenden Grundstücke zu kaufen, behufs Durchlegung einer Straße. Die geforderten Preise wären aber 100—150 pCt. zu hoch gewesen, so daß der Plan fallen gelassen werden mußte. Ein Antrag des Stadtv. Schimmelmänn, die Vorlage zurück abzulehnen, fand nicht die genügende Unterstüzung, vielmehr wurde dieselbe den Ausschüssen IV und V überwiesen, so ihr ein stilles Begräbniß bereitet worden wird. Daß die Versammlung jemals ihre Zustimmung geben sollte, daß im Centrum der Stadt ein Gemüllverlade- und unter Umständen auch Lagerplatz errichtet wird, das in wohl nicht zu be-

sürchten. Es müßte denn die für die Heilwissenschaft so unschätzbare Entdeckung der Batterien an unseren Stadtvätern spurlos vorüber gegangen sein. In die Debatte wurde auch noch die Frage der Verlegung der auf dem Burgfelde sich befindenden Untersuchungsstation für die Prostituirten hineingezogen. Stadtv. Meißner macht den Vorschlag, dieses Institut im alten Zeughaufe unterzubringen. Stadtrath Steuer erklärt darauf, daß die Angelegenheit bereits im Magistrat erörtert worden ist; er selbst habe erst im Laufe des Vormittags dem Herrn Oberbürgermeister denselben Vorschlag gemacht. Stadtv. Meißner constatirt unter großer Heiterkeit der Versammlung als auch der Zuschauer, daß die Idee doch wohl die richtige sein müsse, da zwei Aerzte dasselbe meinen, was ein seltener Fall sei.

Als nächster Punkt gelangte das Hafenproject zur Verhandlung. Die Anlage soll, wie bereits mitgeteilt, auf der Landzunge unterhalb der Brauerei zum Bergkeller aufgeführt werden. Stadtverordneter Grund führt in eingehender Weise der Versammlung das Project vor Augen. Die Kosten für den vorläufig in Aussicht genommenen Umfang betragen 5 500 000 Mark. Nach der Berechnung des Magistrats würde sich das aufgewandte Capital mit 1 1/2 Procent verzinsen, durch eine zu erwartende Verkehrssteigerung würde aber die Summe sich schließlich in der üblichen Höhe verwerthen. Nach der Berechnung eines Stadtverordneten hätte die Commune in der ersten Zeit bei dem der Magistratsberechnung zu Grunde liegenden Verkehr einen Zuschuß von 104,000 Mark jährlich zu leisten. Die Stadtverordneten Schimmelmänn, Krebs und Meyer sprechen ihre Bedenken gegen die Vorlage aus, Oberbürgermeister Bänder und Stadtverordneter Haber treten für dieselbe ein. Um 7 1/2 Uhr wurde die Debatte vertagt, ein Antrag auf Schluß der Debatte war vormem abgelehnt worden.

\* **Breslauer Consum-Verein.** In den gestern Abend stattgefundenen Wahlversammlungen siegte im 6. und 7. Bezirke die Liste der Candidaten, welche gegen die geplante Umwandlung des Vereins in eine Actiengesellschaft energig Stellung nehmen. In allen anderen Bezirken siegte die Liste der Directionscandidaten. Wir werden morgen einen näheren Bericht über die Wahlen bringen.

\* **Magisches Fall.** Als vorgestern Abend der Arbeiter August Klein in dem Hause Grünstraße 13 seine Wohnung aufsuchen wollte, stürzte er eine in den Keller führende Treppe hinab und erlitt schwere innere Verletzungen. Der Verunglückte wurde in seine Wohnung getragen, wo er gestern Vormittag diesen Verletzungen erlegen ist.

\* **Eine wandernde Leiche.** Vor längerer Zeit zog ein Stellmacher, Namens Ritter, mit seiner Frau aus dem bisherigen Wohnort Böhlowitz fort und hielt sich dann in Breslau bei einer Familie auf der Posenerstraße unangemeldet auf. Am 23. d. Mts. wurde der Mann tödtlich, wahrscheinlich in Folge eines Herzschlages; die Frau ließ nun am 24. d. Mts., Nachmittags, die Leiche auf einen Handwagen laden und nach Böhlowitz bringen. Dort aber wurde die Lebernahme der Leiche verweigert, und dem Führer des Handwagens hieß nichts weiter übrig, als in später Stunde wieder nach der Stadt zu fahren. Da der Führer des Handwagens nicht wußte, was er mitten in der Nacht — es war 12 Uhr geworden — mit der Leiche anfangen sollte, wandte er sich auf dem Striegauer Platz an einen Polizeibeamten, der dann anordnete, daß die Leiche nach der Anatomie befördert wurde.

\* **Vermißt** wird die 18 Jahre alte Verkäuferin Paula Stollarz, auch Poppe genannt; dieselbe hat sich am 19. d. M. aus der Wohnung ihrer Eltern, Rathhausstraße 88, entfernt und ist seitdem nicht mehr zurückgekehrt. Das Mädchen ist von großer schlanker Figur und war u. A. mit einem braunen Jaquet und blauen Hut bekleidet.

\* **Selbstmordversuch.** Am 25. d. M., Nachmittags, schoß sich in dem Hofe eines Grundstücks an der Georgenstraße ein Soldat vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 6 mit einem Revolver in den Kopf. Er verletzte sich erheblich. Der Mann wurde in das Lazareth gebracht.

\* **Ueberfahren** wurde gestern Nachmittag auf der Reichenstraße durch den Wagen eines auf der Rathhausstraße wohnhaften Fleischer's der Sohn des Schuhfabrikanten Neumann. Das Kind erlitt bedenkliche Verletzungen, das Blut quoll ihm aus Mund und Nase.

\* **Diebstahl.** Auf dem städtischen Schlachthof wurde einem Viehhändler aus Müllitz ein Schwein im Werthe von 66 Mark und einem Viehhändler aus Wilkau eine Pferdedecke gestohlen.

\* **Polizeiliche Mittheilungen.** In das Polizeigefängniß wurden am 24. d. M. 36 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden eine silberne Damenuhr, 24 Meter Rißband. — Abgehonden kamen: eine goldene Büfennadel mit Brillanten und Smaragden, eine Granatbroche, ein goldener Ring mit weißem Stein, drei Portemonnaies mit 11 Mark, 23 Mark und 50 Mark Inhalt.

\* **Standesamtliche Nachrichten.** In der Berichtswache vom 14. bis 20. Februar d. J. fanden 53 Geburten statt — In der Vormode wurden 253 Kinder geboren. Davon waren 203 ehelich, 50 unehelich, 240 lebendgeboren (111 m., 129 w.), 13 todtgeboren (9 m., 4 w.) — Einschließlich der nachträglich Gemeldeten sind 163 Sterbefälle (80 m., 83 w.) in der Berichtswache vorgekommen.

**Provinzielle Rundschau.**

**Oblau.** Auf dem Dominium Weigwitz wurden kürzlich 6 Kinder eines Arbeiters leblos in der Stube vorgefunden. Es gelang nach langen Wiederbelebungsversuchen, 3 derselben ins Leben zurückzurufen. Die Ursache des betäubenden Vorfalls ist Kohlenoxydgasvergiftung. Die gestrigen Gase sind offenbar durch den starken Wind aus dem Dien in das Zimmer getrieben worden.

**Ergnitz.** Der Streik bei der Firma Beer u. Co. in Weigwitz dauert unverändert fort. Sämmtliche Verhandlungen, welche von den Ausständigen eingeleitet wurden, verliefen resultatlos, da die Firma oder ihre Vertreter nur dann Zugeständnisse machen wollen, wenn die Ausständigen die Arbeit wieder aufgenommen haben. Dieser Vorschlag wurde von den Streikenden abgelehnt. In der öffentlichen Versammlung, welche kürzlich stattfand und welche von 900—1000 Personen besucht war, wurden die Angelegenheiten bei obengenannter Firma herrschen, einer scharfen Kritik unterzogen und zum Schluß folgende Resolution angenommen: Die öffentliche Versammlung der Arbeiter, in welcher auch Arbeiter aller anderen Branchen anwesend sind, erklären sich von vornherein gegen die Firma Beer u. Co. und sind ganz einverstanden. Sie erklären, die Streikenden so lange zu unterstützen, bis die Arbeiter genannter Firma ihre Forderungen erfüllt sehen, da durch den Sieg der Streikenden auch ein Sieg und Fortschritt für die Arbeiter anderer Firmen in Aussicht steht. Bismarck, durch Kampf zum Sieg! Nachdem es noch verschiedene Redner über die möglichen Verhältnisse in der Textilbranche ausgesprochen hatten, ermahnte der Vorsitzende die Anwesenden, die Streikenden nach besten Kräften zu unterstützen, damit die Ausständigen zum Siege gelangen. Streikführer von Kupperhals haben sich leider schon getrennt. Briefe sind an R. Lütke-Poststraße 13, Ergnitz, zu adressiren.

**Ötzen.** Ueberfahren wurde am 25. d. Mts. früh 4 Uhr beim Revidiren der Strecke der Hilsbahnwärter Schneider aus Deutsch-Jante durch einen hinter ihm kommenden Güterzug. Dem Verunglückten wurde der Kopf abgefahren.

**Stettin.** Die 11 Mädchen - Sumor. Eine hiesige Frau, welche nach ihrer Meinung kein vernünftiges Dienstmädchen bekommt und außerordentlich oft unter „Donner und Blitz“ wechselt, hatte dieser Tage wieder einmal eine reinliche Scheidung zwischen sich und ihren Mädchen vollzogen. Das letztere packte seinen „Kram“ zusammen, gab der Kantippe zum Abschied freundlich die Hand und ließ sich sogar zu dem Glückwunsch herbei, daß die anhängige Frau einen hübschen Jungen bekommen möchte. „Na, es kann doch auch ein Mädel sein“, meinte beflügelt die „Gründige“, worauf die Abziehende schlagfertig antwortete: „Ne, Madam, ein Mädel hält's bei Ihnen nicht aus!“

**Neustadt Os.** Gehet hin und thut dergleichen. Ein hiesiges katholisches Blättchen bemerkt zu der von bürgerlichen Zeitungen gebrachten Notiz, wonach Genosse Director Arons in Berlin den streikenden Hafenarbeiter Hamburgs 35,000 Mark geliehen hat, daß Arons ein streikender Mann ist, der sich das kleine Vergnügen leisten kann. Dazu müßten wir bemerken, daß gar viele der Centrumsbrüder ebenfalls streikende Leute sind, die aber trotzdem hungernden Arbeitern nicht 5 Pf. leihen.

**Rawitsch.** In der Sonnabend Nummer veröffentlicht die „Rawitscher Zeitung“ in ihrem amtlichen Theile einen Aufruf zum Anschluß an den Ausschuß für Wohlfahrtspflege auf dem Lande. Man erkennt in dem Artikel zwar nicht den ungeheuren Nothstand der Landarbeiter an, aber — man fürchtet sich vor dem besüßigen Proletariat, das fortwährend massenhaft in die Städte dringt und bemerkt bei solchen, immer sichtbar werdenden Krankheitsproceß inmitten unseres Volkes. In dem Artikel heißt es an einer Stelle wörtlich: „Wehe uns, wenn wir fortfahren, dieser Entwidlung mit veränderten Armen zuzusehen, wenn wir den großen Städten nicht das Gleichgewicht zu halten suchen durch zahlreiche, gesunde, gesunde Landbevölkerung.“ Ja — wehe! können wir Socialdemokraten auch sagen — aber nicht wehe uns. — Geben doch gerade alle Dienigen, welche der Aufruf ergeht, nämlich alle „maßgebenden“ — Volksfreunde und Patrioten, Anlaß genug, das ihnen selbst der weniger aufgeklärte Landarbeiter so wenig zutraut, wie d. Apostel dem Teufel. Man erkennt in dem Aufruf an, daß nichts oder sehr wenig für die Landarbeiter gethan worden ist. Die Vorschläge in dem Artikel, eine gesunde, gesunde und jährliche Landbevölkerung zu schaffen, sind nichts weiter, als eine im besten Stil und Tone gehaltene moderne Ablatzkammer, mit der man sich von den zeitigen Strafen loskaufen will. Der Ausschuß für Wohlfahrtspflege auf dem Lande fählt sich dazu berufen, die Lage der Landarbeiter zu verbessern. Diese Herren, wohl größtentheils unsere selber „nothleidenden“ Agavir, haben immer so viel Gefühl, daß es beinahe zu viel ist; sie müßen ihre Hand davon lassen, denn die Arbeiter müssen sich selbst beschaffen, nichts als Ueberhebung. Zu wundern braucht man sich allerdings nicht, daß so viele Arbeiter vom platten Lande den Großstädten in die Lebenshaltung der Arbeiter doch noch „1 Procent“ besser als auf dem Lande, und so kann es den Arbeitern doch langsam einfallen, wenn sie ihre Bewandten, Freunde und Bekannten einladen, auch in die Stadt zu ziehen. Unsere heutige Wirtschaftsordnung steckt eben auch in dem conservativsten Bauernschädel ein Licht auf.

**Uebersicht Nachrichten. Die Wirren im Orient.**

Nunmehr scheint es in der That zu einem entschiedenen Vorgehen gegen Griechenland zu kommen. Rußland hat eingegriffen und der griechischen Regierung im vollen Einverständnis mit Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Frankreich — von England und Italien ist in der Anfangsperiode Rußlands mit keinem Worte die Rede — ein Ultimatum zustellen lassen, dessen energische Sprache in Athen wohl kaum mißverstanden werden kann. Griechenland muß sich dem Willen Europas fügen. Das Eingreifen Rußlands stellt sich übrigens als ein diplomatischer Erfolg Deutschlands dar, an welchen fast Niemand mehr in den letzten Tagen geglaubt hat. Deutschlands Vorschläge wurden von Rußland vollinhaltlich in das Ultimatum aufgenommen. Ein amtliches Communiqué aus St. Petersburg besagt, daß Rußland ein festes Vorgehen der Großmächte für notwendig halte, um den europäischen Frieden zu erhalten, daß es die Wichtigkeit der Stellung Deutschlands anerkenne und deshalb Griechenland auffordere, seine Flotte und Truppen innerhalb dreier Tagen von Kreta zurückzuziehen. Andersfalls droht Rußland mit den schärfsten Repressalien gegen Griechenland vorzugehen. Nach der Räumung Kreta's soll zunächst die Ordnung auf der Insel wieder hergestellt und dann unter dem Schutze der Großmächte und der Souveränität des Sultans die Selbstverwaltung Kreta's durchgeführt werden.

Der „Standard“ meldet aus Athen von gestern, daß dort eine Collectivnote der Mächte eingegangen ist, welche heut der griechischen Regierung offiziell überreicht werden soll. Die Blokade der Insel Kreta wird jetzt auf das Schärfste durchgeführt. Es beginnt bereits Mangel an Lebensmitteln auf Kreta fühlbar zu werden. Ein englisches Torpedoboot hat die Vermittelung des Verkehrs zwischen dem griechischen Hauptquartier und der Küste der Insel und der Regierung in Athen übernommen.

Aus Kopenhagen meldet der „Loc.-Anz.“: König Georg von Griechenland telegraphirte an seinen Bruder, den dänischen Kronprinzen, er sei jetzt entschlossen, abzugeben und nach dort zurückzukehren, wenn er seinen Willen in der Kretastrage nicht durchsetzen könne.

**Rom, 25. Febr.** Wie die „Agenzia Stefani“ aus Santhar meldet, hat der Commandant des „Sorrentino“, nachdem er feige-heit hatte, welcher Volksthum in der Nähe von Magaliska die Hauptquartier an der Niedermeyerung der Expedition Cecchi trage, die Dörfer desselben zerstört und die Bewohner zerstreut oder zu Gefangenen gemacht.

**London, 25. Februar.** Die Maschinenführer der North Eastern Railway haben in einer Versammlung in Garshead beschloßen, sämmtlich um Witternächte die Arbeit niederzulegen. Viele Kohlenruben und Gießereien im Bezirk von Newcastle sind in Folge des Ausstandes gezwungen, ihren Betrieb einzustellen.

**Standesamtliche Nachrichten.**

Vom 25. Februar. Geiraths-Arkundigungen H. Schumacher Josef Palet, kath., Therenstraße 7, und Pauline Dreischer, evang., Ring 7. — Müller Carl Lorenz, kath., Lewaldstraße 16a, und Emma Grtel, ev., ebenda. — Brauer Alfred Scholz, ev., Nicolaistraße 85, und Emilie Schürer, evang., Charlottenstraße 10. — III. Schneidermeister Josef Kienner, kath., Jägerstraße 5, und Margarethe Kienner, kath., das. — Auswanderer Paul Schüller, kath., Rathhausstraße 38, und Anna Korte, kath., Poststraße 5. — Schneider Franz Lindner, kath., Neudammstraße 60, und Martha Böhm, kath., Oblicher Stadtgraben 28. — Müller Robert Werner, evang., Adolfsstraße 4, und Ida Kühnel, kath., Adler-Baumarkt. — Gärtner Adolf Käbn, ev., Glingberg 30, und Martha Kämlich, kath., Bismarck. — Müller Julius Gildt, ev., Marktstraße 125, und Caroline Köpfig, ges., Bismarck, kath., das. — Hübschalterbruder Wilhelm Adam, ev., kleine Scheitlgrube 20, und Bertha Hübsch, ev., Adalbertstr. 15. — Hönig August Müller, ev., Bismarck 34, und Auguste Korzeiwski, kath.,



